Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.56 mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 60 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 267 | Montag den 14. November 1932 | 90. Jahrgang

Entscheidende Tage

Auflösung des Reichstags vor dem Zusammentritt? — Nationalsozialisten lehnen Einladung ab?

Berlin, 13. Nov. Die Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Reichstagsparteien haben begonnen. Reichskanzler von Papen hat als ersten Parlamentarier den Führer der Deutschnationalen Volkspartei, den Abgeordneten Hugenberg, zu einer ausführlichen Aussprache empfangen.

Die ursprünglich noch für Sonntag geplanten weiteren Parteiführer-Besprechungen sind verschoben worden, weil der Reichskanzler erst am Sonntag mittag von seiner Reise nach Breslau zurückgekehrt war. Die Besprechungen mit Vertretern des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und eventuell auch der Nationalsozialisten werden am Dienstag und Mittwoch stattfinden. Am unsichersten ist dabei, ob überhaupt eine Verhandlung mit den Nationalsozialisten zustande kommen kann, weil sie auf die durch einen Mittelsmann mit ihnen erörterte Frage einer Einladung bisher nicht geantwortet haben. Eine nationalsozialistische Ablehnung würde von vornherein Klarheit darüber schaffen, daß

eine Reichstagsmehrheit unter dem jetzigen Kabinett nicht gebildet

werden kann. Die scharfe Stellungnahme auch des Zentrums gegen die Regierung in ihrer jetzigen Zusammenfassung zeigt aber, daß in jedem Falle die Verständigungsaussichten äußerst gering sind. Tatsächlich macht man sich in Regierungskreisen, auch wenn entsprechend dem Wunsch des Reichspräsidenten ernsthaft und ausführlich mit allen Parteien verhandelt werden soll, auf einen neuen Konflikt mit dem Reichstag gefaßt.

Ob dabei die Form einer Reichstagsauflösung noch vor dem Zusammentritt des Parlaments gewählt werden wird oder ob man einen direkten Vorstoß des Reichstags gegen die Regierung abwartet, ist noch nicht entschieden.

Daß das Kabinett aber den eben gewählten Reichstag überdauern wird, scheint den maßgebenden Kreisen der Wilhelmstraße absolut sicher zu sein. Infolgedessen wird auch, während man mit den Parteiführern verhandelt, die Arbeit an dem Entwurf einer neuen oder richtiger veränderten Verfassungsreform fortgesetzt.

Hugenberg beim Reichskanzler

Berlin, 13. Nov. (Eig. Meldung.) Nach einer Meldung des „Montag" wird Reichskanzler von Papen Montag abend den deutschnationalen Parteiführer Hugenberg zu einer längeren Besprechung empfangen. Vertreter anderer Parteien wird der Reichskanzler erst nach dieser Besprechung mit Dr. Hugenberg zu sich bitten.

Warnungen an Papen

Berlin, 13. Nov. Während die „Kölnische Volkszeitung" den Reichstagspräsidenten auffordert, den Reichstag unbekümmert um die Absichten der Regierung einzuberufen, versucht die „Germania" die Männer, die „heute nicht nur die Macht, sondern auch eine ungeheure Verantwortung trügen", zu warnen, den bisherigen Weg weiterzugehen und den bisherigen politischen Experimenten neue hinzuzufügen. Es sei jetzt noch Zeit, von einem Wege abzubiegen, dessen Ende niemand übersehe, von dem aber das ganze Volk fühle, daß er zu nichts Gutem führe.

Ruhige Nacht in Genf

Der Generalstreik für beendet erklärt

Die gestrigen Vorgänge bei der Truppe

Genf, 13. Nov. (Eig. Meldung.) Die Nacht ist in Genf ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. Gegen Mitternacht war zeitweilig eine kritische Situation entstanden, als die Posten der wallisischen Bataillone sich anschickten, mit aufgepflanztem Bajonett und geladenem Gewehr die Ansammlungen vor den Kasernen aufzulösen. Die entschlossene Haltung der Walliser verfehlte jedoch ihren Eindruck nicht und allmählich zerstreute sich die Menge in den anliegenden Straßen. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen. Größere Ausschreitungen im weiteren Verlaufe der Nacht waren dadurch vermieden. Inzwischen haben die Gewerkschaften den Generalstreik für beendet erklärt. In einem Aufruf fordern sie die Genfer Arbeiterschaft auf, Disziplin zu wahren und die Arbeit in aller Ruhe wieder aufzunehmen. Ob daraufhin noch im Laufe des heutigen Tages die Truppen wieder demobilisiert und abtransportiert werden, steht noch nicht fest.

Die gestrigen Vorgänge bei der Truppe selbst haben zu mancherlei Kombinationen geführt. So hört man, die gestern abend erfolgte Heranziehung der beiden wallisischen Bataillone habe sich deshalb als notwendig erwiesen, weil verschiedene Anzeichen darauf hindeuteten, daß man sich im Ernstfalle nicht unbedingt auf die Genfer Truppen hätte verlassen können. Der Zwischenfall bei der Ansprache des Kommandanten, Oberst Lederrey, dem aus den Reihen der Soldaten das Wort „Mörder" zugerufen wurde, ist bekannt. Es heißt aber auch, daß Teile der Genfer Truppen in bedrohlicher Weise von den Fenstern ihrer Kasernen aus mit der Menge zu fraternisieren begannen. Viele von ihnen sollen sich an dem Gesang der Internationale beteiligt haben. Man spricht davon, daß die Lage zeitweise äußerst kritisch war, und erklärt es damit, daß die Truppen in verschiedene etwas abseits gelegene Schulen der Stadt verteilt wurden. In die Kasernen kamen, wie gemeldet, die beiden neuen Bataillone aus dem Kanton Wallis, die man bereits vorsorglich nach Genf transportiert hatte. — Im ganzen waren gestern 4000 Mann Militär in Genf konzentriert.

Rieseneinsturz-Katastrophe in Warschau

18 Tote, 20 Verletzte

w. **Warschau**, 13. Nov. Im Norden der Stadt hat sich heute eine gewaltige Einsturzkatastrophe ereignet, die 18 Todesopfer gefordert hat. Die Katastrophe spielte sich heute früh um 6 Uhr ab. Verschiedene Umstände wirkten zusammen, um ihr Ausmaß so riesengroß zu gestalten. Das Gebäude, das einstürzte, beherbergte eine Brauerei, die dort ihre großen Hopfenvorräte eingelagert hatte. Daneben stand ein kleines Wohnhaus aus Holz. Das Brauereigebäude ist alt und baufällig gewesen; dem gewaltigen Druck der Hopfenmassen haben die morschen und teilweise schon brüchigen Wände nicht mehr standgehalten. Der Einsturz erfolgte unter ungeheurem Getöse. Die Hopfenmassen, Stein- und Ziegeltrümmer stürzten auf das kleine Wohnhaus, das vollständig begraben wurde. Zwar war sofort Hilfe zur Stelle gewesen, da sich auf der anderen Straßenseite eine Polizeischule befindet, deren Insassen im Augenblick der Katastrophe herausstürzten, um sich ans Rettungswerk zu machen. Leider waren ihre Bemühungen bis jetzt vergeblich. Sie konnten nur 18 Personen tot unter den Trümmern bergen, 38 Bewohner beherbergte das Haus.

Einer späteren Meldung zufolge gelang es den fieberhaften Anstrengungen der Rettungsmannschaften, außer den 18 Toten aus den Trümmern des eingestürzten Brauereigebäudes noch die übrigen 20 Bewohner des Hauses zu bergen, die alle mehr oder minder schwer verletzt sind.

2700 Tote auf Kuba

Havanna, 13. Dez. Die Zahl der Toten, die der verheerende Wirbelsturm in Kuba gefordert hat, wird jetzt auf insgesamt 2700 Personen angegeben. In Santa Cruz wurde über die Hälfte der Bevölkerung getötet. Der Sachschaden beläuft sich nach den vorläufigen Schätzungen auf rund 20 Millionen RM. Vierzig Prozent der Zuckerernte und für 2 Millionen abgeernteter Zucker sind vernichtet worden. Die Stadt Santa Cruz bietet einen grauenhaften Anblick.

Zwischen den Trümmern stehen Soldaten, die rücksichtslos auf jeden Plünderer schießen. Die Leichen der Getöteten sind zu Hunderten aufgeschichtet und werden mit größter Eile in Massengräbern bestattet, um ansteckende Krankheiten zu vermeiden. Von allen Seiten treffen Arzneimittel, Nahrung und Kleidung in Santa Cruz ein, um der von der Katastrophe verschonten Bevölkerung und den Verwundeten zu helfen.

Der Wirbelsturm hat auf der kleinen Insel Caymann-Brac bei Kuba 67 Personen getötet und 100 schwerverletzt. Alle Gebäude wurden vernichtet. Die Einwohner sandten SOS.-Rufe nach Wasser, Nahrungsmittel, Aerzten und Kleidung aus.

Das Kinderheim Wädenswil angezündet

Wädenswil, 12. November. Die Brandursache des Brandes des Kinderheims in Wädenswil, bei dem zwölf Zöglinge ums Leben kamen, kann nunmehr als festgestellt gelten. Es liegt böswillige Brandstiftung vor.

Als Täter kommt ein Anstaltsinsasse in Betracht, der 43jährige geistesschwache Karl Widmer. Er ist in der Unglücksnacht mit seinen Sonntagskleidern und etwas Geld verschwunden. Am Vorabend hatte er mit einem anderen Anstaltsinsassen einen Streit und war von der Anstaltsleitung zurechtgewiesen worden. Bei einer genauen Durchsuchung des Zimmers, in dem er wohnte, kam in einer Kommode ein zerrissener Zettel zum Vorschein, aus dem geschlossen werden muß, daß Widmer aus Rache das Feuer legte.

Hoover will mit Roosevelt die Schuldenfrage besprechen

w. **Newyork**, 13. Nov. Präsident Hoover hat Roosevelt zu einer Besprechung über die Schuldenfrage eingeladen. Die Konferenz wird im Weißen Haus in der nächsten Woche stattfinden. Hoover erwähnt in seinem Telegramm an Roosevelt die britische Note und erklärt, Staatssekretär Stimson hätte ihm mitgeteilt, daß entsprechende Ersuchen auch von anderen Nationen eingegangen seien, deren Zahlungen am 15. Dezember fällig seien.

*

Warschau, 11. Nov. Nachdem gestern in den ostpolnischen Städten Baranowicze und Wolkowysk 4 neue Standgerichtstodesurteile verhängt und ausgeführt wurden, ist die Zahl der Todesurteile, die von den polnischen Standgerichten seit ihrer Begründung im August vorigen Jahres verhängt wurden, auf über 200 gestiegen.

Gefahren eines Umschwungs

Die Weltwirtschaft ruft zur Besinnung

Von Dr. Walter Schneider

Wir leben in unseren Beziehungen zur Weltwirtschaft vorläufig noch als Hans im Glück. Ja, wenn wir nicht laufend etwa ein und eine halbe Milliarde jährlich für den Schuldendienst ans Ausland zu zahlen hätten, dann könnten wir wahrscheinlich auch noch mit dem Ablauf des Jahres zufrieden sein, das sich jetzt dem Ende zuneigt. Denn trotz aller Hemmungen in unserer eigenen Wirtschaft und an den Zollmauern und anderen Abwehrmaßnahmen des Auslandes kann man noch damit rechnen, daß der Wert unserer Ausfuhr im Jahre 1932 sich um etwa eine Milliarde höher stellen wird als derjenige der Einfuhr. Aber dann bringt uns doch der Schuldendienst auf der Verlustseite eine halbe Milliarde. Unsere Rohstoffeinfuhr würde also schon die Gefahrengrenze erreicht und überschritten haben, wenn wir nicht das Glück hätten, aus dem Drei-Milliarden-Ueberschuß des Jahres 1931 noch zehren zu können. Der Fachmann der Wirtschaft würde das so ausdrücken, daß wir ohne dieses Glück uns bereits heute in einer unerträglichen Devisensituation befinden würden.

Aus dieser Lage heraus wird man die Warnung erst in ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen lernen, die kürzlich das Reichsbankdirektorium in einem Schreiben an die Reichsregierung ausgesprochen hat. Der Brief ist soeben im Wortlaut bekannt geworden. Es heißt in ihm, „daß wir ernste Gefahren für die deutsche Wirtschaft heraufziehen sehen, wenn nicht als entscheidender Gesichtspunkt der deutschen Handelspolitik die Gewinnung eines möglichst großen Devisenüberschusses aus dem deutschen Wirtschaftsverkehr aus dem Ausland betrachtet wird!"

Nun hat jedes Ding zwei Seiten. Und so seltsam es auf den ersten Blick klingen mag: gerade, wenn die Krise in der Weltwirtschaft ihren Tiefpunkt erreicht haben sollte und wenn der Umschwung nun wirklich kommen würde, so müßte das die Gefahren für unsere Devisensituation zunächst ganz erheblich verschärfen. Kommt die Belebung der Wirtschaft zunächst auf dem Binnenmarkt, wollen also die Fabriken in Deutschland die stillgelegten Maschinen wieder in Gang bringen und arbeitshungrige Menschen neuer Beschäftigung zuführen, so brauchen wir natürlich eine erhöhte Einfuhr von Rohstoffen, die in unseren Werkstätten zu Fertigfabrikaten verarbeitet werden sollen. Diese Rohstoffe aber müssen mit Devisen bezahlt werden. Und womit sollen wir den erhöhten Devisenbedarf decken? Eine Steigerung der Ausfuhr auf Grund einer gebesserten Konjunktur in der Weltwirtschaft kommt natürlich erst zu einem späteren Zeitpunkt in Frage. Dazwischen wäre eine Spanne zu überbrücken, und das kann nur in weltwirtschaftlicher Zusammenarbeit geschehen.

Der Zeitungsleser hat gerade in diesen Tagen aus kürzeren oder längeren Meldungen erfahren, daß der Sachverständigenausschuß zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz die erste Reihe seiner Beratungen abgeschlossen hat. Es wird nicht jedem sofort einleuchten, wie man mit Unterhaltungen über die Wiederherstellung des Goldstandards, mit Debatten über die Notenbanken und ihre Zusammenarbeit und mit Erörterungen über die internationalen Kartelle der darniederliegenden Weltwirtschaft wieder auf die Beine helfen könnte. Die Ueberbrückung der erwähnten Spanne, die durch einen Umschwung in der Weltwirtschaft nicht nur für Deutschland, sondern in gleichem Maße für England und andere Industriestaaten zu einer Notwendigkeit wird, kann aber nur durch internationale finanzpolitische Transaktionen ausgeglichen werden. Um diese zu ermöglichen, sind gerade angesichts des währungspolitischen Chaos in der Welt weitgehende technische Vorbereitungen und Sicherungsmaßnahmen im Hinblick auf stabile Grundlagen der erforderlichen Kreditoperationen notwendig. Die Probleme der internationalen Verschuldung, Moratorium und Stillhaltung, spielen entscheidend hinein. Alle diese Dinge müssen in Vorbesprechungen so weit geklärt werden, daß die Weltwirtschaftskonferenz, wenn sie im Frühjahr nächsten Jahres zusammentritt, schnell zur Beschlußfassung gelangen kann.

Ueber das Eine muß man sich nämlich im Klaren sein: gerade wenn die Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Umschwung berechtigt sein sollte, so wird bis zum nächsten Frühjahr die Spannung, die sich für die Industrieländer aus der vermehrten Einfuhrnotwendigkeit und aus der noch nicht genügenden Ausfuhrsteigerung ergeben kann, das Maß des Erträglichen restlos gefüllt haben, und dann wird es höchste Eisenbahn sein.

Ueber alledem steht schließlich noch die Frage, ob überhaupt bei dem gegenwärtigen Zustand der Weltwirtschaft und angesichts der Verschiebung ihrer Bahnen für die Industrieländer die notwendige Steigerung des Exportes als möglich angesehen werden kann. Die Verheerungen, die der Weltkrieg angerichtet hat, werden unter Umständen gerade in einer Krisenwende besonders schmerzlich in Erscheinung treten. Der natürliche Austausch in den verbundenen Röhren der Weltwirtschaft zwischen den Rohstoffen der Agrarstaaten und den Fertigfabrikaten der Industrieländer kommt immer noch nicht an den Verstopfungen der Röhren vorbei. Die Ausfuhr der Industrieländer macht sich vielmehr auf den eigenen Märkten gegenseitig Konkurrenz. Die Abwehrmaßnahmen durch Zölle, Kontingente usw. sind also schon zu begreifen. Wenn man die Wege des deutschen Außenhandels betrachtet, so gelangt man zu der Feststellung, daß sie vor allem nach zollgeschützten Industrieländern und nach Agrarländern gerichtet sind, die von einem Konjunkturumschwung wahrscheinlich erst spät profitieren würden. Gerade Deutschland wird also besonders spät die Möglichkeiten einer Ausfuhrsteigerung sich nutzbar

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

machen können. Bei uns wird die Spanne am frühesten unerträglich werden.

Die Lage der Weltwirtschaft ruft zur Besinnung. Deutschland hat in der geschilderten Lage ein besonderes Interesse an dem Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz. Mit Kreditoperationen und Stillhaltebeschlüssen kann aber nur vorübergehend geholfen werden. Entscheidend werden Maßnahmen sein, die die Rückkehr des Welthandels auf die natürlichen Austauschbahnen erleichtern. Auch bei uns muß die Einsicht einkehren, daß wir uns den Kampf gegen die Absperrungen unserer Ausfuhr nur erschweren, wenn wir auf unserer Seite die Mauern erhöhen. Die Kontingentsbestrebungen fügen sich nicht so leicht in die Bemühungen um eine erfolgreiche Weltwirtschaftskonferenz hinein. Auch in dieser Frage gilt es immer zu bedenken, daß die Nöte eines Wirtschaftszweiges auf die Dauer nur in der Blüte und in dem Gedeihen der Gesamtwirtschaft behoben werden können.

Schleichender Hunger

Universitätsprofessor Dr. v. Tyszka in Hamburg hat über den Einfluß der Wirtschaftskrise auf Lebenshaltung und Ernährungslage des deutschen Volkes umfassende statistische Untersuchungen angestrebt. Die Wirkung der Lohnverkürzung war danach nicht nur eine Einschränkung in Bedarf an Kleidung, Wäsche, Hausrat, Erholung usw., sondern auch eine Verschlechterung der Ernährung, und zwar der Uebergang von einer hoch-animalischen zu einer vegetarischen Kost. Seine Untersuchung ergibt bei Schmälerung des Einkommens um rund ein Drittel eine wesentlich Verschlechterung der Ernährung, die in einer Verringerung der verbrauchten Mengen, Verminderung der Qualitäten und Rückgang der Eiweißzufuhr wie der Kalorienzahl zum Ausdruck kommt. Diese Ergebnisse werden durch eine Umfrage bestätigt, die ein ärztliches Blatt veranstaltete. Danach steht etwa der vierte Teil der deutschen Bevölkerung an der Grenze des Hungers. Nicht weil es an Fleisch und Mehl mangelte. Im Gegenteil, das ist in Hülle und Fülle da und unsere Läden strotzen von Waren. Aber es fehlt am Geld. So müssen die Menschen bei gefüllten Speichern hungern. Das ist etwas Bitteres! Denn man kann es nicht begreifen. Es ist berechnet worden, daß jeder Deutsche, vom Kind bis zum Greis, jetzt jährlich für 100 Mark weniger an Eßwaren kaufen kann als vor einem Jahr. Grund: Rückgang des Einkommens. Aehnlich ist's bei der Bekleidung. Es geht ein schleichender Hunger durch unser Volk, und nicht selten bricht er offen aus und zeigt in erschütternder Weise, daß bei uns ein Maß des Leidens und Darbens erreicht ist, das nach Kraft zum Tragen und dringender Abhilfe schreit.

Antike Stadt wird freigelegt

Nach Pompeji und Herculanum: Paestum

Das italienische Aufsichtsamt der antiken Altertümer zu Neapel besitzt auf seinem Gebiet eine der größten Kostbarkeiten antiker, vor allem griechischer Architektur: es ist die Stadt Paestum mit ihren Tempeln, ihrer Stadtmauer und ihren noch völlig unerforschten zahlreichen Gräbern, die hinter den aufsehenerregenden Entdeckungen in Pompeji und Herculanum zu Unrecht in den Hintergrund getreten war. Paestum, das griechische Poseidonia, wurde zu Beginn des 6. Jahrhunderts vor Christi als griechische Kolonie an der Westküste Lucaniens gegründet. Die Stadt gelangte rasch zu hoher Blüte, wurde aber bereits hundert Jahre nach ihrer Gründung durch die samnitischen Lucaner erobert, die ihr auch den Namen Paestum gaben. Auch als spätere römische Kolonie verfiel die Stadt mehr und mehr dem Niedergang. Jetzt liegt an der Stelle der einst blühenden Stadt das ärmliche Dörfchen Pesto. Aber noch heute zeugen die gewaltigen Ruinen der Stadtmauern und Tore der vorzüglich erhaltenen Tempel und zahlreiche Gräber von der alten Herrlichkeit. Man will die monumentale Wiedererneuerung, die schon lange der Lösung harrt, jetzt im ganzen Umfange in Angriff nehmen. Schon früher wurde die Stadtmauer, die unter Trümmern begraben lag und von Strauchwerk überwuchert worden war, ausgegraben; ebenso die Hauptstraßen der Stadt. Auch das ausgedehnte griechische und italienische Forum, das in seinem Umfang dem von Pompeji nicht nachsteht, wurde ans Licht gebracht. Es eröffnet sich die Aussicht; neben den Villenstädten Pompeji und Herculanum in Paestum das Bild einer griechischen und lucanischen Handelsstadt zu erhalten, wodurch sich unser Wissen von der Zivilisation, wie sie sich auf dem Boden des fruchtbaren Kampaniens entwickelte, runden wird.

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 14. Nov. Auch der gestrige Sonntag zeichnete sich gleich wie seine letzten Vorgänger als ein ausgesprochener Herbsttag aus. Der vormittags niedergegangene Regen ließ zwar bald wieder nach, aber der düstere Wolkenbehang wich den ganzen Tag nicht; immerhin war es trocken, sodaß die geplanten Besuche der Kirchweih in den weinbautreibenden Gemeinden zahlreich durchgeführt werden konnten. In allen Kirchweih-Gemeinden war der Besuch ein guter, in den Gemeinden Ottenhausen, Riebelsbach, Birkenfeld und Gräfenhausen-Obernhausen vorwiegend von Pforzheimern und Neuenbürgern, während in den Arnbacher Lokalen der Besuch speziell aus Neuenbürg und den übrigen Bezirksorten ein außerordentlich guter war. Dem Tanz wurde allseits fleißig gehuldigt. Ueberall hatten die Gastwirte reichliche Vorbereitungen für gute Küche und Keller getroffen.

Neuenbürg, 14. Nov. Der Liederkranz hielt am Samstag abend für seine aktiven und passiven Mitglieder im Bärensaal einen sehr gut besuchten Familienabend ab. Volkslieder, Einzelvorträge und flotte Tanzeinlagen wechselten in bunter Reihenfolge und gaben der Veranstaltung ein unterhaltsames Gepräge. Namentlich die Jugend war in ihrem Element; sie freute sich, daß trotz aller Unbilden der Zeit noch Sinn für Geselligkeit vorhanden ist. War auch der Chor nicht in überwältigender Stärke angetreten, so sprachen die vorgetragenen Volkslieder zumindest für eine zielbewußte strafe Schulung und willige Hingabe der Sänger, die trotz schwerer Zeit nicht versagten. Vorstand Haist richtete einen ermunternden Appell an alle Mitglieder, die Sache des deutschen Liedes hochzuhalten und dafür zu sorgen, daß der Liederkranz auch in Zukunft seiner Tradition entsprechend würdig bestehen kann. Sicherlich wird der ohne jeden Mißklang beschlossene Abend zu neuem Zusammenhalt in den Reihen der Mitglieder anspornen.

Neuenbürg, 14. Nov. Mit dem heutigen Tage verläßt Stadtvikar Appenzeller unsere Stadt und ihre evangelische Kirchengemeinde. Der Scheidende verstand es, trotz der kurzen Zeit seines hiesigen Wirkens, sich in der Ausübung seiner Seelsorge und im Ausdruck seiner tiefempfundenen Menschlichkeit in weiten Kreisen der Bevölkerung Achtung und Wertschätzung zu verschaffen. Zu seinem neuen Wirkungskreise in Cannstatt begleiten ihn die besten Wünsche der Gemeinde. ch.

Neuenbürg, 13. Nov. Wie wir hören, wurde die Leitung des neugebildeten Landkreises Liegnitz in Niederschlesien an Landrat Dr. August Loos übertragen. Dr. August Loos ist der älteste Sohn von Kommerzienrat Christian Loos in Ansbach, der bis zum Jahre 1911 als Direktor der Sensenwerke von Haueisen & Sohn hier wohnhaft war. Im Jahre 1883 auf der hiesigen Sensenfabrik geboren, verbrachte Dr. Loos seine Jugendjahre in Neuenbürg, studierte später an den Universitäten Tübingen, Berlin und Breslau und trat nach Beendigung seiner Studien in den preußischen Staatsdienst ein. Am Kriege nahm er als Reserveoffizier des württembergischen Dragonerregiments Königin Olga teil und geriet bereits im September 1914 beim Vormarsch in französische Gefangenschaft. Nach dem Kriege war Landrat Dr. Loos zuerst als Regierungsrat beim Oberpräsidium Westpreußen in Danzig, später als Landrat in Iserlohn (Westfalen) und zuletzt als solcher in Nienburg (Hannover) tätig.

(Wetterbericht.) Der Hochdruck im Nordosten hat sich verstärkt und beherrscht die Wetterlage. Für Dienstag und Mittwoch ist mehrfach bedecktes und, abgesehen von leichten Nebelrieseln, trockenes Wetter zu erwarten.

Feldrennach, 13. Nov. Zu dem bereits in unserer Samstag-Ausgabe gemeldeten tödlichen Unfall des Totengräbers Friedrich Höll aus Pfinzweiler erfahren wir noch: Höll war im Gemeindewald Feldrennach mit Baumfällungen beschäftigt. Im Begriffe, eine bereits gefällte Forche auszuputzen wurde er von einer schon zum Fällen gerichteten Nachbarforche erschlagen. Ein unvorhergesehener Windstoß hatte dieselbe zu Fall gebracht und direkt auf Höll geworfen. Die mehrfach eingedrückte Schädeldecke dürfte zu seinem sofortigen Tode geführt haben.

Brief aus Wildbad. Der Besuch Wildbads im Jahr 1932 war recht befriedigend. Er hat mit etwas mehr als 230 000 Uebernachtungen bis 30. September die vorjährige Zahl erreicht trotz der seit 1931 gestiegenen Notlage des deutschen Volkes, der die Badverwaltung und die Wohnungsgeber durch bedeutend gesenkte Preise Rechnung trugen, und trotz des zurückgegangenen Ausländerbesuchs.

Der Besuch aus dem Ausland hatte sich in den letzten Jahren bedeutend gehoben und die besten Vorkriegsjahre übertroffen. Die Kurzeit 1932 brachte hierin einen bedeutenden Rückschlag, der auf drei Gründe zurückzuführen ist: 1. die auch im Ausland herrschende Wirtschaftskrisis, 2. den in fast allen Ländern ergangenen Ruf „reist im eigenen Lande" und 3. die sehr bemerkenswerte Tatsache, daß die in der in- und ausländischen Presse zu großen politischen Unruhen aufgebauschten Schlägereien usw. in einzelnen deutschen Städten, von denen allerdings in Wildbad keine Spur zu bemerken war, die Ausländer von Deutschlandreisen abhielten. Sogar ausländische Paß-Behörden nahmen nachweislich derartige Nachrichten zum willkommenen Anlaß, Reiselustige vor Deutschland zu warnen mit der Frage „Was wollen Sie denn in Deutschland?, sich totschießen lassen?" und ähnlichen Redensarten.

Die Preise für Bäder, Wohnung, Pension haben in Wildbad einen Tiefstand erreicht, der auch dem wenig Bemittelten eine Badekur ermöglicht. Besonders billig kommt eine solche außerhalb der Sommerkurzeit. Die Bäder des Graf Eberhardsbades sind während des ganzen Jahres geöffnet, ebenso zahlreiche Hotels, Gasthöfe und Privatzimmer. Die herabgesetzten Bäderpreise sind in der Zeit vom 16. September bis 15. Mai noch um weitere 20 Prozent ermäßigt. Kurtaxe wird in den Monaten Oktober bis April nicht erhoben.

Folgende Wintersportveranstaltungen sind in Wildbad für 1932/33 geplant: 26. bis 31. Dezember Springerschule und Kampfrichterkurse auf der Sommerbergschanze, 27. Dezember Rodelrennen, 1. Januar Verbandsoffener Sprunglauf und Faßdaubenrennen, 8. oder 15. Januar Gaulauf des Nördl. Schwarzwaldgaues, 29. Januar Vereinslauf, 12. Febr. Gaujugendlauf des Nördl. Schwarzwaldgaues in dem benachbarten Calmbach. Wo.

Steuergutscheine

Von Verwaltungsaktuar Fazler

Angesichts der Bedeutung, die dieser auf die Entlastung der Wirtschaft gerichteten Maßnahme der Reichsregierung auch für weite Kreise unseres Bezirks zukommt, lassen wir nachstehend die wichtigsten Bestimmungen der betreffenden Verordnungen in gedrängter Darstellung folgen. Ausgeschieden haben wir den auf Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern bezüglichen Teil der Vorschriften in der Annahme, daß die hierfür interessierten Arbeitgeber hierüber von ihrer Fachpresse beraten werden. Wir beschränken uns also auf die Bestimmungen über

Steuergutscheine für Steuerzahlungen

Der Sinn dieser Gutscheine ist der von allen Steuerpflichtigen schon lange ersehnte Nachlaß an Steuer und zwar in Höhe von 40 Prozent. Dieser große Nachlaß gilt aber nur für die Steuer, die für 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 zu entrichten ist und in diesem Zeitraum auch tatsächlich bezahlt wird. Ausnahmsweise kann diese Zahlungsfrist für Landwirte und Gärtner verlängert werden bis 31. Dezember 1933. In Frage kommen: Die an das Finanzamt zu zahlende Umsatzsteuer, ferner die an die Gemeinde zu zahlende Staatssteuer und Gemeindeumlage aus Feldgrundstücken, Gebäuden und Gewerben. Voraussetzung ist, daß diese Steuern zusammen auf das Jahr mindestens 25 RM. betragen. Nicht unter den Nachlaß fallen insbesondere: Die Gebäudeentschuldungssteuer, die Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, zur Landwirtschaftskammer und zur Handwerkskammer.

Eigenartig ist, daß der Nachlaß nicht von vornherein an der Steuerschuld abgezogen wird. Erst wenn die Steuer bezahlt ist, tritt der Nachlaß ein in Form der Steuergutscheine, die übrigens sofort zu Geld gemacht werden können. Beispiel: Ein Landwirt hat für 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 zusammen 204 RM. an den genannten Steuern zu bezahlen. Bei 40 Prozent Nachlaß ergeben sich 81,60 RM., abgerundet auf 80 RM.; an 204 RM. werden ihm also 80 RM. nachgelassen. Im ersten Vierteljahr zahlt er an der Steuerschuld 50. Auf seinen Antrag übersendet das Finanzamt an die von ihm angegebene Bank, Sparkasse oder Genossenschaft eine Bescheinigung, daß er Steuergutscheine über 20 RM. (= 40 Prozent) zu beanspruchen habe. So kann er sofort bei diesen Kassen Zinsen bezahlen oder sich den Betrag für

---

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Urheberschutz: Verlag F. Lange, Hohenstein-Er. (Sa.)

17)

Wortlos drückte er ihr die Hände. Dann setzten sie ihren Weg fort. Es war noch stundenweit bis zum Bahnhof Staudach, aber sie erreichten ihn vor Beginn des Wetters. Auf dem ganzen Weg war von Vidor nicht die Rede gewesen. Einmal stand Kerkhoff vor der Versuchung, Ursula von seiner gestrigen Begegnung mit dem Hinterhältigen zu berichten. Schließlich hatte er die Anwandlung unterdrückt. Das Mädel sollte um keinen Preis auf den Gedanken kommen, daß er Vidor in ihren Augen herabsetzen wolle, um sich selber in angenehme Erinnerung zu bringen.

Durch Blitz und Donner, Regen und Graupelwetter fuhren sie mit dem Marquartsteiner Kähnle nach Ueberfee. Dort angekommen, hatte Ursula gleich Anschluß nach Bergen, von wo aus sie zu Fuß Adelholzen erreichen wollte. Doch das wußte Kerkhoff nicht.

Als der Zug schon einfuhr, fragte er in unerklärlicher Kudrinalichkeit: „Fährst du noch Salzburg zurück, in die Arme des Geliebten?" Das sollte scherzhaft klingen.

Ursula nahm es nicht für Spaß. Die Hände mit einer sprechenden Bewegung hebend, sagte sie: „Ich bin nie Geliebte gewesen — das kannst du mir glauben!" Dann bestieg sie ihr Abteil und ließ sich nicht mehr sehen.

Kerkhoff stand im Trubel der ankommenden Sommergäste und hoffte noch immer, Ursula würde ihm einen Abschiedsgruß zuwinken. Aber nichts geschah.

Es regnete noch, während die Sonne schon wieder schien. Kerkhoff trat den Heimweg an. Das Bild der blonden Pagenköpfigen war so mächtig in ihm, daß er sich einen Schwur leistete: „Ursula muß die Meine werden, allen Gewalten zum Trotz!"

In einer kleinen Konditorei am Weg nahm er den Kaffee. Außer ihm war nur noch ein verliebtes Pärchen da, das mehr von der Liebe zehrte, als von dem süßen Schlagrahm.

Kerkhoff achtete nicht darauf. Er hatte sich die neuesten Zeitungen geben lassen, las von den letzten Abstürzen an der Fleischbank-Ostwand. Das wirkte elektrisierend.

„... Ich will hin, dort oben entrinne ich mir selber ...! nein" — er sich vor.

Noch am Abend, als er weit hinaus in den See schwamm, klangen ihm die letzten Worte Ursulas in den Ohren: „Ich bin nie Geliebte gewesen, das kannst du mir glauben!"

Und er glaubte es ihr.

X.

Für die Reize des Klobensteinpasses hatte Vidor kein Auge. Mochte die Große Ache tief unten in ihrer Schlucht schäumen und rauschen, mochten die Vögel in den Laubkronen zwitschern und sich ihres Lebens freuen — für den Flüchtigen gab es nur ein Ziel: Den Feldberg am Wilden Kaiser. So schnell als möglich wollte er dort sein, um sich ein Alibi zu verschaffen ...

Er hatte Glück. In Kössen erreichte er den Mittagskurswagen der Kraftpost nach Walchsee. Lachende und plaudernde Menschen saßen neben ihm. Er blieb finster und unnahbar. Nur fort!

Der Walchsee lag wie ein riesiger, polierter Aquamarin zwischen dem hellen Grün der Wiesen und träumte zum Himmel auf. Unter schattigen Bäumen saßen Sommerfrischler in den Wirtsgärten beim Mittagsmahle. Vidor ließ sich keine Zeit zum Essen, er kaufte sich etwas Rohkost und verspeiste sie beim Anstieg über die Höhen südlich vom See.

Durch das Habersauertal erreichte er die Hochalm und kam endlich stöhnend vor Durst am Stripsenjochhaus an. Hier war alles überfüllt. Junge, stämmige Bergsteigergestalten saßen an den Tischen, erzählten von Abenteuern und Fahrten oder sangen mit frischen Stimmen zu Lautenklängen. Dazwischen gab es eine Unzahl von Jochfinken, die sich nicht satt sehen konnten an den gigantischen, überwältigenden Felsmajestäten des Wilden Kaisers.

Und in dieses Bergvölkchen hinein platzte die von Kletterern zu Tal gebrachte Schreckenskunde:

Trotz der Warnung des Hüttenwirtes von der Gruttenhütte hatten drei Touristen den Aufstieg nach dem Kopftörlgrat fortgesetzt. Am zweiten Turm waren sie bereits von einem Unwetter überrascht worden. Sie kletterten weiter, obgleich sie Zeit gehabt hätten, umzukehren. Spät nachmittags brach dann ein furchtbarer Schneesturm los. Im Heulen des Sturmes wurden Hilferufe der Touristen gehört. Eine Rettungsmannschaft, die von der Gruttenhütte abging, konnte kaum vorwärtskommen. Als das Unwetter vorüber war, sah man, wie die drei Touristen in den sechsten, den letzten Turm vor dem Ellmauer Haltgipfel einstiegen. Sie hofften wahrscheinlich vor Einbruch der Nacht noch die Schutzhütte zu erreichen. Inzwischen war aber bereits die Dunkelheit hereingebrochen. Die Hilfsexpedition nahm an, daß die Bergsteiger ihr Ziel noch erreicht hätten. Als aber am andern Tag bis früh zehn Uhr niemand von der Partie zurückkam, ging eine Rettungsmannschaft neuerdings auf die Suche und fand am sechsten Turm des Kopftörlgrates die Leichen eng aneinandergeschmiegt auf. Die Touristen waren erfroren. Sie konnten noch nicht heruntergebracht werden, da der Schneesturm unvermindert heftig andauerte und die Schneegrenze bereits bis zur Gruttenhütte herabreichte.

Ein Zehnzeilendrama, wie es sich im Kaisergebirge leider nur zu oft ereignete! Man nannte ihn nicht umsonst „Wilder Kaiser" ... Jahr um Jahr forderte er seine Opfer. Hier fanden die besten Felsgeher die Kletterwände, die zu den schwierigsten Tirols zählen: Totenkirchl-Westwand, Predigtstuhl-Westwand, Fleischbank-Ostwand.

Hier probten die Jungen aus der Bergsteigergilde ihren Mut an schwerstem Fels, hier wurden die weich geschnittenen Gesichter hart und kantig in der Gefahr und im ehernen Willen, Sieger zu bleiben in dem unerhört harten Kampf um die viele, viele hundert Meter hohen Wände. Und so mancher, der im Ungestüm seiner Jugendkraft die Schwierigkeiten unterschätzte, war — wenn er überhaupt wiederkehrte — schweigsam und in sich gekehrt zurückgekommen, mit seltsam ernsten Augen, die den Tod im Fels gesehen hatten.

Vidor entzündete sich gleichmütig eine Zigarette. Was machten die Leute für Aufhebens mit den drei Erfrorenen!

Er blies den Rauch zur geschwärzten Decke, dachte: Die haben's gut, die haben nun Ruhe ...

Ein von Hinterbärenbad heraufgekommener Tourist entfaltete die neueste Münchener Zeitung. Vidor stand auf, zahlte seinen Sprudel und stapfte davon. Morgen schon würde in den Zeitungen stehen: An der Kampenwand wurde von fallendem Gestein erschlagen der Münchener Ingenieur Eberhard Kerkhoff ...

Nach zweistündigem Suchen hatte Vidor die Jagdhütte gefunden. Die Dunkelheit senkte sich schon herab, als er sich häuslich einrichtete. Es gab Proviant genügend. Frisches Brot hatte er sich vom Stripsenjoch mitgebracht. In einer Luke fand der Eindringling sogar einige Flaschen Rotwein.

„So primitiv habe ich seit langer Zeit nicht gewohnt", lachte Vidor, als er sich todmüde auf die Matratze streckte.

Nun, einige Tage mußte es gehen. Jetzt war faule Zeit im Geschäft, da wurde man nicht vermißt. Von hier aus konnte man in wenigen Stunden nach Kufstein hinab und von da mit dem Schnellzug nach Innsbruck.

Innsbruck!

Donnerwetter nochmal! Wenn man nur erst den großen Auftrag in der Tasche hätte! Dann konnte man etwas unternehmen, dann hatte man wieder Geld auf dem Konto und brauchte nicht mehr zu vegetieren wie ein Handwerksbursche. Und wenn die Geschichte mit Kerkhoff Weiterungen haben sollte, konnte man nach Südamerika abkratzen. Dort wartete Alois Schönbrunner schon lange auf seinen Freund Vidor. Wie oft hatte er ihm geschrieben, da drüben in Rio sei auch heute noch ein gutes Betätigungsfeld für Elektrotechnik! Ueber kurz oder lang wurde diese Auswanderungsfrage ohnedies akut, denn im alten Europa waren Gewinn bringende Geschäfte nur noch selten abzuschließen.

Flüchtig mußte der Schläfrige noch an Ursula Josepha denken. Die konnte er doch nicht so leicht vergessen, wie er geglaubt hatte!

Aber da überkam ihn auch schon wieder die verrückte Eifersucht auf Kerkhoff. Das hatte bereits im Mirabellgarten zu Salzburg begonnen. Dort erhärtete sich sein Entschluß: Diesen Menschen muß ich aus dem Felde schlagen, wenn ich mich beruflich halten will und wenn Ursula jemals die Meine werden soll! (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

andere Zwecke herauszahlen lassen. Eine kleine Gebühr wird dabei an dem Betrag abgezogen. Wer aber die Gutscheine erst später verwerten will, kann damit an die Finanzkasse in den Rechnungsjahren 1934 bis 1938 Reichssteuern bezahlen. Ausgenommen ist die Einkommensteuer. In Frage kommt hauptsächlich die Umsatzsteuer. Bei dieser späteren Einlösung des Gutscheines wird ein Aufgeld bezahlt. Für die Mehrzahl der Steuerpflichtigen wird der erstere Weg in Frage kommen, daß sie ihren Steuergutschein möglichst bald flüssig machen.

Die Gutscheine werden nur auf Antrag ausgegeben. Der Antrag muß bis spätestens 31. März 1934 gestellt werden. Es empfiehlt sich aber alsbaldige Antragstellung. Wer vierteljährlich 25 bis 125 RM. Umsatzsteuer, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu bezahlen hat, stellt den in obigem Beispiel bezeichneten Zusatzantrag, da er andernfalls vor dem 30. September 1935 nicht in den Genuß des Steuernachlasses kommen kann. Für Steuerpflichtige mit größeren Schuldigkeiten kommen noch weitere Zusatzanträge in Betracht. Für alle diese Anträge liegen bei den Gemeindepflegen und Stadtpflegen Vordrucke auf; in Neuenbürg bei der Finanzkasse. Finanzamt und Gemeindebehörden erteilen gerne nähere Auskunft.

Wer nach obigem einen Steuergutschein beanspruchen kann, tut gut daran, mit seinen Steuerschuldigkeiten auf das Laufende zu kommen, damit ihm der gebotene beträchtliche Vorteil nicht verloren geht.

Brief aus Pforzheim

Pforzheim, 12. November.

Winternothilfe — Das Glück auf der Straße — Konzert für Arbeitslose — Allerlei Ausstellungen

„Wir haben gesiegt!" So oder ähnlich stand es am Montag nach der Wahl in sämtlichen Parteiblättern zu lesen, und im selben Atemzuge wurde von jeder Seite in die Welt hinausposaunt „Es wird weitergekämpft!". Wie steht das nun eigentlich mit dem „Siegen"? Doch darum bekümmert sich heute ja schon fast kein Mensch mehr. Wir alle haben andere Sorgen, als sie im allgemeinen die Parteien haben. Der Winter steht vor der Tür und nach dem 1. Januar, teilweise auch schon vorher beginnt in der Platzindustrie wieder das große „Feiern". Die kurze zeitbedingte Belebung der Geschäfte dürfte ebenso rasch wie sie kam auch wieder aufhören. Und dann? Darüber machen sich heute schon Tausende Sorgen und auch in der Verwaltung der Stadt erwägt man bang die Frage: Wie bringen wir die ständig wachsende Zahl der Nothilfebedürftigen über den Winter? Schon in den vergangenen Wochen war die Pforzheimer Notgemeinschaft rastlos tätig um wieder, wie im vergangenen Winter von Haus zu Haus zu sammeln, was man in den Haushaltungen der noch erwerbstätigen Einwohnerschaft für die Bedürftigen bereitgestellt hatte. Galt der erste Teil ihrer Arbeit bisher der Einsammlung von Kleidungs- und Wäschestücken, so soll in der kommenden Woche eine Pfundsammlung veranstaltet werden. Wieder werden Jugendgruppen mit Unterstützung der Polizei an die Türen der Pforzheimer Hausfrauen klopfen, und selbst die kleinste Gabe an Lebensmitteln wird willkommen sein. Zur Unterstützung der Winterhilfe tritt auf den Straßen der Stadt ab morgen auch noch die Winterhilfe-Lotterie in Tätigkeit. In den Farben der Stadt gekleidete Losverkäufer werden von früh bis abends das „Glück auf der Straße" verkaufen und es bleibt zu hoffen, daß diese neue Art von Winterhilfe hier mit demselben Erfolge arbeitet wie in anderen Städten Badens. Jedes zehnte Los gewinnt und wer Glück hat, kann sogar 500 Mark gewinnen. Wer keines hat, der trug sein Scherflein bei zur Linderung der größten Not. Bei der Notgemeinschaft sind allein in der ersten Novemberwoche 1200 Anträge auf Unterstützung eingegangen, so daß auch die bescheidenste Gabe Verwendung finden wird.

Wer das Glück hat, ein noch einigermaßen gesichertes Einkommen zu haben, und von demselben zum Kunst- und Vergnügungsgenuß gar noch ein paar Pfennige erübrigt, der konnte in den letzten Tagen über die Möglichkeiten dazu nicht klagen. Im Ufa lockte eine heitere Unterhaltungsstunde, im Schauspielhaus ein hübsches Lustspiel und eine schwungvolle Operette. Deren musikalischer Wert dürfte noch steigen, wenn man bei der Zusammensetzung des Orchesters sich noch mehr von der Beachtung musiktechnischen Könnens, denn von der der Parteizugehörigkeit leiten ließe. Im Melanchtonhause gab es letzte Woche einen Violin-Abend ganz umsonst. Dort spielte vor den Arbeitslosen Pforzheims der russische Geiger Prof. Stanislaw Frydberg Konzertstücke von Wagner, Bach, Grieg, Chopin u. a. Kopf an Kopf saßen und standen die zur Untätigkeit Verdammten und lauschten der ihnen freigebig gespendeten Kunst. In der Presse fand der Abend eine je nach Parteirichtung verschiedene Besprechung. Die am Ausgang verteilte Werbeschrift der „Allgemeinen deutschen Reichsbewegung für die Rechte der Gesamtheit" dürfte dazu der Anlaß sein. Die Besucher jedoch dankten ergriffen und mitgerissen für den Abend aus dem Wunderreich der Geige.

Dem Ausstellungsfreunde bietet das Industriehaus gleich zwei interessante Darstellungen. Das Sammelwerk „Neues von Gestern" eines Mannheimer Professors umfaßt eine Fülle der Lächerlichkeiten im Stil und der Kunst der letzten Jahrzehnte. Dem Freund der Berge zeigt die Ausstellung „Das alpine Lichtbild" in Hunderten trefflicher Aufnahmen die Schönheit der Alpenwelt, und alle die die schneegekrönten Höhen lieben, werden an der ausgestellten Lichtbildkunst ihre helle Freude haben. Die kommende Woche bringt die Eröffnung der Ausstellung „Haus-Heim-Herd" im Saalbau, die dessen sämtliche Räume in Anspruch nehmen wird. In einem weitgesteckten Rahmen sollen alle irgendwie mit Hauswirtschaft in eine Beziehung zu bringenden Probleme, Bedürfnisse und Fragen dargestellt werden. Stadt und Land sollen in ihr gleichmäßig zum Worte kommen und die Leitung erhofft vor allem auch aus der Umgebung eine große Besucherzahl. L....

Württemberg

Nagold, 13. Nov. (Neues Postamt.) Am heutigen Sonntag ist das neue Postamt, das auf dem Stadtacker in der Nähe des Bahnhofs errichtet worden ist, dem Verkehr übergeben worden. Der Entwurf zu dem in seinem Aeußeren einfachen, aber schmucken Postamt stammt von Postbaurat Luz. Notwendig wurde das neue Postamt durch die Einrichtung eines SA.-Amtes im Fernsprechwesen und durch die Erweiterung des Landpostkraftverkehrs. Der Neubau enthält im Erdgeschoß den Postbetriebsraum und die Schalteranlage, sowie das Zimmer des Amtsvorstandes, im Obergeschoß die Kanzleien des Postamts und die Wohnung des Amtsvorstands, im Dachstock einige Nebenräume und eine Hauswartwohnung. In dem gegen den Stadtacker zu frei liegenden Untergeschoß sind die Räume für den Telegraphenbau und für das Selbstanschlußamt, außerdem ein Kohlenraum und die Sammelheizungsanlage. Darunter befindet sich ein zweites Untergeschoß mit Nebenräumen. Ein Teil des Untergeschosses gegen den Stadtacker hin ist auch als Wagenhalle ausgebaut worden.

Stuttgart, 13. Nov. (Vortrag.) Es ist dem Württ. Industrie- und Handelstag gelungen, den in den Kreisen der Wissenschaft wie der Wirtschaft als hervorragender Kenner der internationalen Geld- und Kreditverhältnisse geschätzten Nationalökonomen, Dr. Felix Somary-Zürich, zu einem Vortrag über „Das nationale und internationale Schulden- und Zinsproblem" zu gewinnen. Die Veranstaltung findet am 25. November 1932, nachm. 3 Uhr im Festsaal der Handelskammer Stuttgart, Kanzleistraße 33, statt.

Stuttgart, 13. Nov. (Selbstmord durch Ertrinken — Von der Straßenbahn den Unterschenkel abgefahren). Am Samstag wurde aus dem Neckar bei der Markungsgrenze Münsthausen der Leichnam eines seit zwei Wochen vermißten 51 Jahre alten Mannes geländet. Es liegt Selbstmord vor. — Am Samstag nachmittag geriet in der Schwabstraße ein 43 Jahre alter Mann zu nahe an einen fahrenden Straßenbahnzug, wobei er stürzte und unter den Motorwagen geriet. Dabei wurde ihm der rechte Unterschenkel abgefahren. Er wurde ins Katharinenhospital verbracht.

Kord, OA. Waiblingen, 12. Nov. (Das Geld ist ihm in den Kopf gestiegen.) Ein arbeitsloser Mann von hier hatte am 7. November auf einer Bank in Waiblingen 1000 Mk. erhalten, die er zum Bauern dringend benötigte. Statt sein Geld schnell in Sicherheit zu bringen, besuchte er mehrere Wirtschaften, wo er sich in zweifelhafter Gesellschaft seines Reichtums rühmte und noch einen Teil seiner Trabanten freihielt. Um die Zeit der Polizeistunde wurde in Damenbegleitung aufgebrochen und damit dem Mann mit dem vielen Geld nichts passiere, wurde er ein gut Stück weit begleitet. Als er lange nach Mitternacht zu Hause in entsprechendem Zustande eintraf, stellten seine Angehörigen fest, daß von dem bitter notwendigen Geld ein paar hundert Mark fehlten. Durch rasches Zugreifen und angestrengte Arbeit des Landjägerstationskommandos war es möglich, die ganze Gesellschaft, die das Geld gestohlen hatte, zu fassen und den größten Teil des entwendeten Geldes zu retten.

Oeschingen, OA. Rottenburg, 12. November. (Ein Betrüger und Schwindler.) Ein jüngerer Mann, von Beruf angeblich Schäfer, kam dieser Tage hierher und gab eine üble Gastrolle als Schwindler. Er kam in den Abendstunden in das Haus eines hiesigen Bürgers und gab sich als Kriegskamerad des gefallenen Sohnes aus. Der Schwindler, der sich über die Person des Gefallenen und dessen Familie offenbar gut orientiert hatte, fand mit seinen Schilderungen Glauben, wurde bewirtet und als Gast noch übernachtet. Um sich noch mehr in das Vertrauen seiner Gastgeber einzuschleichen, trieften seine Reden nur so von Christentum und Frömmigkeit. Am andern Morgen gelang es ihm noch, die ahnungslosen Leute zur Herausgabe eines Darlehens von 30 Mark zu bewegen, die er brauche, um in Reutlingen fette Hämmel zu verladen. Bei seinem Abschied von Oeschingen wurde er von einem Angehörigen des Gefallenen noch ein Stück zur Bahn begleitet, wo dann der saubere Kriegskamerad auf Nimmerwiedersehen verschwand. Die angestellten Nachforschungen nach dem Schwindler haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

Söflingen, OA. Ulm, 12. Nov. (Tobsuchtsanfall in der Kirche.) Die 26 Jahre alte Haustochter einer hiesigen Familie erlitt in dem Moment, als sie in der Kirche zur Kommunionbank schreiten wollte, einen Tobsuchtsanfall und sprang unter furchtbarem Schreien in der Kirche herum. Sie bedrohte den Geistlichen und die Krankenschwester, die ihr zu Hilfe kommen wollte. Es gelang schließlich, sie festzuhalten. Die Bedauernswerte mußte in die psychiatrische Klinik nach Tübingen verbracht werden.

Was plant Herr von Papen für Stuttgart?

Stuttgart, 12. Nov. Das „Deutsche Volksblatt" läßt sich aus Berlin berichten: In Berliner politischen Kreisen beschäftigt man sich gegenwärtig eingehend mit dem bevorstehenden Besuch des Reichskanzlers von Papen bei der württ. Regierung und man erklärt, dieser Besuch sei sinnlos, solange die Konflikte zwischen Reichsregierung und den Ländern nicht beseitigt seien. Vor allem aber hat es das größte Aufsehen hervorgerufen, daß Reichskanzler von Papen die Absicht hat, in Stuttgart an einer Jugendkundgebung teilzunehmen und dort das Wort zu ergreifen.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 12. Novbr. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Seit 9. November sind 70 Wagen neu zugeführt und zwar aus Württemberg 1, Oesterreich 36, Schweiz 16, Tschecho-Slowakei 1, Jugoslawien 14, Italien 2. Nach auswärts sind inzwischen 6 Wagen abgegangen. Preis heute wagenweise für 10 000 Kg. von 900—1150 Reichsmark und zwar für Obst aus Italien 900—950 RM., im übrigen 1050—1150 Reichsmark, im Kleinverkauf 5.00—5.90 RM. für 1 Zentner. Marktlage lebhaft.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 14—19 Mk. — Dettingen a. E.: Milchschweine 15—19 Mk. — Crailsheim: Läufer 24 bis 30, Milchschweine 8—14 Mk. — Gaildorf: Milchschweine 9—16 Mk. — Giengen a. Br. Saugschweine 11—16, Läufer 27—32 Mk. — Göppingen: Milchschweine 14—20 Mk. — Gschwend: Milchschweine 12—18 Mk. — Güglingen: Milchschweine 8—14, Läufer 18—45 Mk. — Herrenberg: Milchschweine 14—19, Läufer 27—30 Mk. — Horb: Milchschweine 10—22 Mk. — Ilshofen: Milchschweine 11—17 Mk. — Künzelsau: Milchschweine 10—16 Mk., Läufer 29 Mk. — Marbach: Milchschweine 11—16 Mk. — Nufplingen: Milchschweine 10—18 Mk. — Oehringen Milchschweine 12—18 Mk. — Rosenfeld: Milchschweine 10—13 Mk. — Rottweil: Milchschweine 11—17 Mk. — Ulm: Milchschweine 12—18 Mk. — Vaihingen a. E.: Milchschweine 11—17, Läufer 40 Mk.

Letzte Nachrichten

Berlin, 12. Nov. Auf dem Bahnkörper der Stettiner Vorortbahn im Norden Berlins wurde in den ersten Morgenstunden die 6 Jahre alte Rosmarie Boddin schwerverletzt und besinnungslos aufgefunden. Die Kleine war nur mit einem Mantel und einem Hemd bekleidet. Sie war gestern vollständig angezogen aus der elterlichen Wohnung weggegangen und nicht wieder heimgekehrt. Die Polizei vermutet, daß sie das Opfer eines Wüstlings geworden ist. Das Kind wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es bisher nur für kurze Zeit zum Bewußtsein kam. Sonderbarerweise wurde in unmittelbarer Nähe des Fundorts eine Türfüllung aufgefunden, die bei einem Schuleinbruch herausgeschnitten worden ist, der ebenfalls in der letzten Nacht im Norden Berlins verübt wurde. Ob die beiden Verbrechen im Zusammenhang miteinander stehen, ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Köslin, 13. Nov. Auf dem Anwesen des Landwirts Janke in Trocken-Glienke im Kreise Neustettin brach heute nacht Feuer aus, das auch auf das Wohngebäude übergriff. Das Ehepaar Janke kam bei dem Brand ums Leben. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß das Feuer angelegt wurde; die beiden Eheleute dürften dabei den Tod gesucht haben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Neu-Stettin, 13. Nov. Zu der bereits gemeldeten Brandstiftung auf dem Anwesen des Besitzers Theodor Janke in Trocken-Glienke (Kreis Neu-Stettin), bei dem man die Leichen des Besitzerehepaares aufgefunden hat, wird noch ergänzend bekannt, daß das Ehepaar offenbar in seinem Schlafzimmer erschlagen worden ist. Darauf haben die Mörder, um die Spur ihres Verbrechens zu verwischen, den ganzen Hof in Brand gesteckt. Dadurch aber, daß das Wohnhaus erhalten blieb, wurde der Doppelmord entdeckt.

Havanna, 12. Nov. Die Stadt Santa Cruz ist völlig zerstört worden. Wahrscheinlich wird sie nicht wieder aufgebaut werden. Eine Springflut hat eine bisher unbekannte Anzahl von Opfern gefordert.

Der Bullerjahn-Prozeß

Leipzig, 12. Nov. (Eig. Meldung.) Am 7. Tage des Bullerjahnprozesses wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zunächst wird der Kaufmann Vorhang als Alibizeuge für den 23. Dezember 1924 gehört. An diesem Tage soll Bullerjahn nach den Aussagen des Herrn von Gontard bei der interalliierten Kontrollkommission gewesen sein. Auch die Zeugen Pagenstecher und Pittelkol hatten bekundet, daß nach den Aussagen der ungenannten Vertrauensperson Bullerjahn an dem fraglichen Tage bei Leutnant Jost den Verratssold abgeholt hätte. Der Zeuge Vorhang war ebenso wie Bullerjahn Zögling des Militärwaisenhauses. Beide gehörten später dem Verein der ehemaligen Zöglinge an. Am 23. Dezember 1924 fand eine Weihnachtsbescherung statt im Wilhelmshof in der Anhaltstraße. Der offizielle Beginn der Feier war für 5 Uhr angesetzt. Angesichts der Vorbereitungen, die von Bullerjahn und dem Zeugen getroffen wurden, habe man aber bereits vorher begonnen. Auf Fragen des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, daß er sich nicht genau entsinnen könne, wann Bullerjahn gekommen sei. Vorsitzender: „Sie haben früher gesagt, es sei etwa 10 Minuten vor 3 Uhr gewesen." Zeuge: „Wenn ich das damals gesagt habe, so wird es stimmen, jedenfalls ist Bullerjahn später gekommen als wir uns verabredet hatten, nämlich um 2 Uhr." Vorsitzender: „Ist Bullerjahn während der Feier einmal weggegangen?" Zeuge: „Das ist schwer zu sagen; die Vereinsräume im Wilhelmshof liegen im ersten Stock, das Restaurant zu ebener Erde, da ist es leicht möglich, daß man sich zeitweise auch im Restaurant aufhält. Die Teilnehmerzahl an der Feier ist ziemlich groß gewesen."

Aus Welt und Leben

Schwere Strafen für Tabakschmuggel erhielten dieser Tage eine Schmugglerbande im Bayrischen. Die Zollfahndungsstelle Rosenheim hatte die aus zwei Frauen und drei Männern bestehende Bande abgefaßt. Sie hatten im Laufe des letzten Sommers große Mengen österreichischen Rauchtabaks, Zigarren, Virginias, Zigaretten und Zigarettenpapier von einem Tabakladen in Mühlgraben bei Erl nach Bayern herübergeschmuggelt. Als Ueberbringer wirkten die zwei Frauen, die die Rauchwaren in der Hose versteckten. Die Männer übernahmen den Verkauf der Rauchwaren im Inntal. Das Amtsgericht Rosenheim, vor dem sich die Schmuggler zu verantworten hatten, sprach exemplarische Strafen aus. Es erhielt die eine Frau drei Monate Gefängnis und 36 000 Mk. Geldstrafe, ersatzweise zwei Jahre Gefängnis, die andere Schmugglerin einen Monat Gefängnis und 11 000 Mk. Geldstrafe, ersatzweise ein Jahr Gefängnis, die Helfer wurden zu Geldstrafen von insgesamt 27 000 Mk., ersatzweise ein Jahr und 6 Monate Gefängnis zuzüglich 2 Monate Gefängnis verurteilt. — Diese schweren Strafen sind durchaus angebracht, um den Grenzverkehr durch Unwohner nicht unnötig zu erschweren.

Ein Mittel gegen Champignonvergiftung hat soeben ein französischer Arzt Dr. H. Limousin gefunden. Bekanntlich gibt es einige giftige Pilzarten, die mit dem echten Champignon große Aehnlichkeit haben und daher immer zu schweren Vergiftungen bei unachtsamen Sammlern führen. Der gefährlichste ist der Knollenblätterpilz, dessen Genuß fast immer, auch in kleinsten Mengen tödlich wirkt. Alle bis jetzt vorhandenen Arzneimittel haben gegen dessen Giftwirkung versagt. Durch einen Zufall kam Dr. Limousin zu seinem Heilserum. Er hatte beobachtet, daß das Kaninchen gegen das Gift dieses Pilzes völlig unempfindlich ist und stellte fest, daß dessen Unempfindlichkeit in einem bis jetzt unbekannten Stoff des Magens oder Verdauungskanals liegen müsse. Mit einem Gemisch aus Kaninchenmagen und Kaninchenhirn machte er seine ersten Heilversuche. Als Versuchstiere dienten ihm Katzen, die mehrmals eine große Menge der giftigen Pilze zu fressen bekamen. Sie erholten sich sofort sehr rasch, wenn sie das genannte Präparat erhielten. Vor kurzem hatte nun Dr. Limousin die Gelegenheit, die Wirkung des Mittels an Menschen auszuproben. Eine vierköpfige Familie wurde mit schwerer Vergiftung durch falsche Champignons ins Krankenhaus in

Tilling bei der Vorführung seiner Rakete, die beim Abstieg, um einen Gleitflug zu ermöglichen, von 2 horizontalen selbsttätig sich entfaltenden Flächen getragen wird

Die Flugbahn der Rakete kurz nach dem Abschuß

Flugraketentag in Berlin-Tempelhof — Nur der erste Start einwandfrei geglückt

Berlin, 13. Nov. Die erste öffentliche Vorführung der Flugrakete von Ingenieur Tilling-Osnabrück fand heute nachmittag auf dem Tempelhofer Flughafen statt. Die erste Rakete stieg mit unglaublicher Schnelligkeit etwa 800 Meter empor, dann öffneten sich die Tragflächen und in sicherem Gleitflug landete die Rakete in der Nähe des Startplatzes. Beim zweiten Start wurde die Rakete durch den böigen Wind in etwa 200 Meter Höhe abgetrieben. Die Tragflächen entfalteten sich nicht und der Raketenkörper prallte mit ziemlicher Heftigkeit auf dem Boden auf. Ein dritter Start wurde daraufhin von der Polizei aus Sicherheitsgründen untersagt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Clermont eingeliefert. Ein Kranker hatte vor Eintreffen Dr. Limousins bereits ein altes Serum eingespritzt erhalten; er starb bald darauf. Die drei anderen Personen, die ebenfalls dem Sterben nahe waren, erhielten das Präparat aus Kaninchenmagen mit dem Erfolg, daß die Kranken eine Stunde später gerettet waren.

Der Insektenfraß in den Vereinigten Staaten ergibt nach den Berechnungen der amerikanischen Landwirtschaftskammer einen jährlichen Gesamtschaden von nahezu 900 Millionen Dollar. Den beträchtlichsten Anteil dieser gewaltigen Summe beansprucht ein gefürchteter Rüsselkäfer, der durch seine Freßgier für 164 Millionen Dollar Baumwolle zerstört. Die Hessenfliege vernichtet jährlich für 48 Millionen Dollar Weizen und der Koloradokäfer für 29 Millionen Dollar Kartoffeln. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet zahlt darnach jeder amerikanische Bürger jährlich 7 Dollar für die Ernährung dieser Schädlinge.

Walkers Nachfolger. Der neue Oberbürgermeister von Newyork, Mac Kee, der Nachfolger des zurückgetretenen Jimmy Walkers, räumt jetzt in der Stadtverwaltung auf. Walker war der Typus des amerikanischen Grandseigneurs, der lebt und leben läßt. Mac Kee setzt die Newyorker damit in Erstaunen, daß er sich als das Prinzip der äußersten Sparsamkeit in der Verwaltung hinstellt. Die erste Amtshandlung war, daß er sein Jahresgehalt als Oberbürgermeister von Newyork um 15 000 Dollar herabsetzte. Er benutzt kein Auto, sondern fährt nur mit der Untergrundbahn, trotzdem ihm städtische Kraftwagen in mehr als ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Wie die Einwohnerschaft Newyorks sich zu dieser stark betonten Einfachheit ihres Oberhauptes stellen wird, muß man abwarten. Zunächst staunen die Newyorker, denn daß ein Amerikaner, der unter einem Dutzend Kraftwagen sich einen zum jeweiligen Gebrauch auswählen kann, mit der Untergrundbahn fährt, das ist in Amerika noch nicht dagewesen.

Das Doppelleben der Tänzerin

In der Lutherstraße in Berlin wurde eine Greisin ermordet und beraubt. 4500 Mark hatte die alte Frau in ihrer Wohnung, das Geld fiel dem Mörder in die Hände. Schon innerhalb weniger Tage gelang es der Kriminalpolizei, den Mörder zu verhaften. Der Mörder stand mit der Familie der Ermordeten in keiner Verbindung. Woher konnte er nun wissen, daß sich in den Schubfächern der Greisin die ansehnliche Summe von 4500 Mark befand? Von wem hat er den Tip bekommen? Die Nachforschungen der Polizei in dieser Richtung machen diesen gewöhnlichen Raubmord zu einer Kriminalsensation. Eine junge Tänzerin wird als diejenige ermittelt, die gewußt hatte, daß die alte Frau Geld im Schrank verwahrte, und die Verbrecherkreisen am Schlesischen Bahnhof den Tip für den Mord gegeben hat. Die Anstifterin, Charlotte Kleber, wurde in Paris verhaftet, wohin sie zwei Tage vor dem Mord gefahren war, wahrscheinlich um sich ein Alibi zu verschaffen.

Diese Tänzerin führte ein merkwürdiges Doppelleben. Tagsüber hielt sie sich in der Gegend des Schlesischen Bahnhofs auf, dem Hauptquartier der Berliner Unterwelt und unterhielt enge Beziehungen mit den Verbrechern, die dort zu Hause sind. In der Nacht „arbeitete" sie als Tänzerin und Tischdame in den vornehmsten Luxuslokalen des Berliner Westens. Ob sie das Gewerbe der Tänzerin und Tischdame nur betrieb, um dabei Gelegenheit für Verbrechen auszukundschaften, muß noch festgestellt werden. Jedenfalls galt sie in Berliner Verbrecherkreisen wegen ihrer Beziehungen zur Lebewelt als sehr wertvoll. Am Schlesischen Bahnhof lernte sie eines Tages Friedrich Mann kennen, der den Mord in der Lutherstraße begangen hat. Mann war eben aus dem Zuchthaus entlassen worden und suchte wieder Anschluß, vor allem eine Gelegenheit, Geld in die Hand zu bekommen. Zwischen den beiden entwickelte sich ein Verhältnis. Die Tänzerin sann auf Mittel, ihrem Freund zu helfen, um dessen Gesundheit es schlecht bestellt war. Sie wollte mit ihm nach dem Süden fahren.

Vor anderthalb Jahren hatte sie im Hause der Ermordeten gewohnt, sie wurde dort als zur Familie gehörig betrachtet, war mit dem Sohn der Ermordeten sogar sehr eng befreundet. Nachdem man sie dort aber erkannt hatte, warf man sie hinaus; jedoch hatte sie erfahren, wo die alte Frau ihr Geld verborgen hielt. Sie schätzte die Summe auf 20 000 Mark. An Bargeld waren jedoch nur 4500 Mark vorhanden, das übrige waren Wertpapiere, die der Mörder liegen ließ. Charlotte Kleber machte nun ihren neuen Freund darauf aufmerksam, wo Geld zu holen sei, wo er die Mittel für seine Reise nach dem Süden zu seinem Teil heranschaffen könnte. Den anderen Teil wollte sie selbst auf folgende Weise besorgen. In einem Berliner Lokal hatte sie einen jungen Pariser Kaufmann kennen gelernt, der sich sofort in sie verliebte und ihr von Paris aus leidenschaftliche Briefe schrieb, sie ständig bat, zu ihm nach Paris zu kommen. Er schickte ihr auch öfter größere Geldbeträge für die Reise. Sie fuhr nicht nach Paris, sondern verjubelte das Geld. Nun wollte sie nach Paris fahren und dort von ihrem Freund einen hohen Geldbetrag entleihen, oder, wenn sich Gelegenheit dazu bieten sollte, einfach stehlen. In der Zwischenzeit sollte Friedrich Mann in der Lutherstraße einbrechen und so mit dem Nötigen ausgerüstet, wollten sie sich dann treffen und gemeinsam nach dem Süden fahren.

Konzert und Theater

Neuenbürg, 14. Nov. Ueber die gestrige musikalische Abendstunde im Zeichensaal des Schulhauses ist uns aus Teilnehmerkreisen der nachfolgende Bericht zugegangen: Die musikalische Abendstunde gestaltete sich gestern zu einer wirklichen Abendfeier, deren weihevolle Innerlichkeit sich wohl niemand in dem dicht besetzten Saal entziehen konnte. Mozarts Sonate D-dur brachten als Eingang Fräulein Dora Staub und Herr Stadtvikar Appenzeller auf einem Bechsteinflügel und einem Konzertpianino mit bewundernswerter Technik, harmonischer Einheitlichkeit und feinem Einfühlen in des Meisters Absicht und Idee zu Gehör. Und, um es gleich vorweg zu nehmen: zum Schluß ließen die beiden vierhändig aus dem Flügel die ganze stürmische Leidenschaft, die heiße Liebe zur Freiheit und Ungebundenheit wie auch die kindlich-naive Sentimentalität der braunverbrannten Pußtasöhne in Brehms Ungarischen Tänzen hervorquellen. Dem alten Wort, daß unter allen Instrumenten die Violine am ehesten „den sehnsuchtsvollen Atem der menschlichen Stimme" nachzuahmen imstande ist, verschaffte wiederum Frau Prof. Ritzel aus Pforzheim seine Bestätigung. Vor Frl. Staub mit seiner Zurückhaltung begleitet, erfreute sie durch Händels Sonate F-dur, eine gewisse Parallele zur Mozartschen Eingangssonate, und ließ sich durch der Zuhörer Beifall nach der französischen Gavotte von Lully gern zur Dreingabe zweier Deutschen Tänze bewegen. Wenn Herr Stadtvikar Appenzeller in seinen erläuternden Eingangsworten in aller Bescheidenheit für die Musizierenden den Anspruch auf ein Künstlertum ablehnte und das hübsche Bild von der Lerche dabei anführte, die ihrem inneren Drang folgend in die Luft hochsteigt und trillert, so wird insbesondere auf den Sänger in der Abendfeier, Herrn Forstmeister Thomaß, auch das Wort aus Goethes „Sänger" Geltung haben:

Ich singe, wie der Vogel singt,
der in den Zweigen wohnet.
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
ist Lohn, der reichlich lohnet...

Der feine Humor in dem „Musikanten" und der „Fußreise" von Hugo Wolf fand so ein williges Echo, und in dem tiefernsten „Heimweh" offenbarte sich in dem ergreifenden Schluß eine dramatische Wucht, die dann in dem Dämonischen der Löweschen Ballade „Harald" sich wieder Ausdruck verschaffen durfte. In den tieferen Lagen war es einem, als ob man Orgelton und Glockenklang vernähme. So vornehmlich in der Zugabe der kleinen Legende vom hl. Franziskus: Wie groß ist Gott im Kleinen! — Schon allein die Auswahl der Lieder zeugte von feinem Musikverständnis. Wie trefflich paßte doch die Zugabe von dem „Verliebten Gärtner" zu den Musikantenweisen im Volkston! Es darf nicht verschwiegen werden, daß in Herrn Appenzeller ein ebenso tief erfassender Begleiter zur Stelle war. — Der Reinertrag der Abendstunde wird der Nothilfe eine recht rundliche Summe zuführen. Für die recht gewandte Ueberwältigung der notwendigen Sachlichkeit soll Herr Staub rühmend herausgehoben werden. Viel Nachdenken, viel Mühe und Zeit ist zur Vorbereitung des Konzerts verwandt worden. Zwei Mitwirkende sind von auswärts herbeigeeilt und gaben wie die anderen ihre Gaben umsonst aus Nächstenliebe. Wenn der eine oder andere von den zu Beschenkenden nun auch seine brach liegende Arbeitskraft aus innerem Drang einem andern, der sie nötig hat, einmal aus freien Stücken und umsonst anbieten würde, so wären die Vortragenden doppelt erfreut. Verba docent, exempla trahunt.

Dr. F.

Sportecke

Neue große Ueberraschungen

FC. Birkenfeld gewinnt in Feuerbach verdient mit 2:3 Toren

Bezirksliga:

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben", werden sich die Sportanhänger der Feuerbacher und der Kickers gesagt haben, als sie die Ergebnisse der wilden Bezirksliga des zweiten Novembersonntags hörten. Die Spielergebnisse sind:

FC. Pforzheim — Germania Bröhingen 4:0, SpV. Feuerbach gegen FC. Birkenfeld 2:3, Stuttgarter Kickers — Union Böckingen 2:3 Toren.

Gruppe Württemberg:

	Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für	Tore gegen	Punkte
Stuttgarter Kickers	14	10	1	3	46	20	21
VfB. Stuttgart	13	8	4	1	34	20	20
Union Böckingen	14	7	5	2	44	28	19
FC. Pforzheim	14	8	3	3	40	24	19
SpV. Feuerbach	14	7	1	6	39	37	15
Germania Bröhingen	14	5	2	7	29	32	12
Stuttgarter Sportklub	13	5	1	7	27	25	11
FC. Birkenfeld	14	4	1	9	19	41	9
Sportfreunde Eßlingen	13	3	2	8	26	34	8
Normannia Gmünd	13	1	0	12	14	57	2

Die badische Bezirksliga spielte in voller Besetzung, es war allerdings auch nötig, nachdem der nächste Sonntag wegen des badischen Landesbußtags eine Zwangspause bringt. Die Spiele waren:

FV. Offenburg — Karlsruher FV. 0:5, Sportklub Freiburg — FC. Mühlburg 0:0, Frankonia Karlsruhe — FC. Freiburg 0:0, Phönix Karlsruhe — SpVgg. Schramberg 7:1, VfB. Karlsruhe — FV. Rastatt 0:1 Toren.

Gruppe Baden:

	Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für	Tore gegen	Punkte
Karlsruher F.-V.	14	10	3	1	32	13	23
Phönix Karlsruhe	14	8	4	2	43	17	20
VfB. Karlsruhe	14	7	1	6	24	23	15
Sportklub Freiburg	13	6	2	5	27	26	14
FC. Freiburg	15	5	4	6	26	27	14
FC. Mühlburg	13	3	5	5	19	21	11
FV. Offenburg	14	4	3	7	21	32	11
Sp.-Vgg. Schramberg	14	4	3	7	28	50	11
FV. Rastatt	14	4	2	8	26	33	10
Frankonia Karlsruhe	13	2	5	6	25	28	9

Gruppe Südbayern: Bayern München — Wacker München 1:0, Teutonia München — D.SpV. München 3:2, Jahn Regensburg gegen Schwaben Augsburg 1:2, SSV. Ulm — SpVgg. Landshut 4:2.

Gruppe Nordbayern: VfR. Fürth — Germania Nürnberg 4:3, ASV. Nürnberg — FC. Nürnberg 1:2, FC. Schweinfurt — SpVgg. Fürth 1:0 (), FV. Würzburg — Würzburger Kickers 1:0, SpVgg. Erlangen — FC. Bayreuth 0:1.

Kreisliga:

Kreis Enz-Neckar: VfR. Pforzheim — Sportklub Pforzheim 5:2, Enzberg — Niefern 4:1, Mühlacker — Kieselbronn 3:2, Ersingen gegen Büchenbronn 2:2, Eutingen — Huchenfeld 11:0, Ballspielklub Pforzheim — Dillweißenstein 3:2.

A-Klasse:

Arnbach — Neuenbürg 1:1, Wildbad — Conweiler ausgef., Germania Union Pforzheim — Engelsbrand 2:0, Höfen — Schwann 0:4.

A-Klasse

(Stand der Tabelle nach den letztsonntäglichen Spielen)

	Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für	Tore gegen	Punkte
FV. Neuenbürg	10	7	2	1	33	14	16
FC. Schwann	10	5	3	2	22	9	13
FC. Calmbach	9	5	2	2	42	16	12
FV. Wildbad	9	6	0	3	34	19	12
G.-U. Pforzheim	10	5	1	4	25	21	11
FC. Engelsbrand	10	3	3	4	17	21	9
Sp.V. Arnbach	9	2	4	3	14	19	8
Sp.V. Höfen	10	1	1	8	13	51	3
VfB. Conweiler	8	—	2	6	8	38	2

SpV. Arnbach — FV. Neuenbürg 1:1 (0:0)

Wie schwer es ist, in Arnbach Punkte zu holen, mußte nunmehr auch der derzeitige Tabellenführer Neuenbürg erfahren. Arnbach stellte eine starke, spielerisch und körperlich ziemlich ausgeglichene Mannschaft ins Feld. Die besten Mannschaftsteile waren auf beiden Seiten die Hintermannschaften, während bei Neuenbürg der Sturm mehr das Schmerzenskind war. Das Spiel wurde über die ganze Spieldauer mit scharfem Tempo durchgeführt, wobei vor beiden Toren öfters brenzliche Situationen entstanden, die immer wieder geklärt werden konnten. In der ersten Halbzeit war Arnbach, in der zweiten Halbzeit Neuenbürg überlegen. Etwa 10 Minuten vor Schluß erzielte Neuenbürg das erste Tor; aber schon eine Minute später konnte Arnbach nach einer Zurückgabe der Neuenbürger Verteidigung zum Ausgleich einsenden. Mit den Entscheidungen des Schiedsrichters Hagemann-Durlach waren beide Mannschaften nicht immer zufrieden.

M.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Neuenbürg.

Die auf 20. November 1932 anberaumte **Mitglieder-Versammlung in Obernhausen**

findet nicht statt.

Forstamt Wildbad.

Grubenholz- und Stangen-Verkauf

Wiederverkauf

am **Donnerstag den 17. Nov. 1932,** vormittags 11 Uhr, in Wildbad (Forstamtskanzlei) aus Distr. I Abt. 68 Rohrmiß, 93 Rollwasserhof, 100 Boed. Langsteig, 108 Ob. Gustriß, 109 Ob. Lindengrund, 117 Mittl. Lindengrund; Distr. II Abt. 38 Brunnenwald, 39 Mühlgrund, 51 Eichhalde: 128 Fm. Gruben-Langholz, 21 Fm. Gruben-Kurzholz, 93 Rm. Grubenstempel, 3 und 4 m lg.; Nadelholzstangen: 5 Gerüststangen 19 L.*, 287 L., 405 II., 3 III. Kl. Schriftliche Angebote sind bis zum obigen Termin einzureichen. Die **besonderen** Verkaufs-Bedingungen sind beim Forstamt zu ersehen.

Konto-Bücher

Notizbücher
in allen Größen
Auftragsbücher
Lieferscheinbücher
Wechselhefte
Quittungshefte
Mietverträge
Wirtschaftsbon-bücher, Briefpapier
in Kassetten und Blocks
Visiten-Karten

zu haben in der

C. Meeh'sche Buchhandl., Neuenbürg

Inh. Fr. Biesinger.

Hochzeits-Karten

liefert schnellstens **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

Auf die Vorbereitung kommt es an!

Weihnachtswünsche werden schon Wochen vor dem Fest laut. Es liegt bei den werbenden Kaufleuten, diesen Wünschen greifbare Formen zu geben. Wer zu Weihnachten das Vertrauen der Käufer besitzen will, beginne schon jetzt mit der Anzeigenwerbung im

„Enztäler"

mit Nebenausgaben „Birkenfelder Tagbl.", „Calmbacher Tagblatt" und „Herrenalber Tagblatt".

FORD

1½-Tonner

mit Pritsche und Plane zu Mk. **1600.—**

zu verkaufen.

D. BARAL
Pforzheim
Westliche 65.

Schulhefte

Aufgabenbüchlein
Tafeln, Griffelschachteln, Griffel
Schwammdosen
Ledermäppchen
Federn, Radiergummi, Bleistifte
in versch. Ausführungen

C. Meeh'schen Buchhandlung.

Feinste
Bücklinge
Lachsheringe
Bismarckheringe
Rollmopsheringe
Hering in Gelee
frisch eingetroffen.

Lebensmittelhaus. Indemann

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Stadtrats-Sitzung

am Dienstag den 15. Novbr., nachm. 6½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Bausachen.
2. Auflösung des Siedlungsvereins.
3. Sonstiges.

Bürgermeister Knodel.

Mittwoch, 16. November

Schweinemarkt in Neuenbürg.

Weit über 150 000

Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Spranzband ges. gesch.

kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge.

Sehen Sie sich bitte mein neuestes, wesentlich verbessertes Modell D.R.P. 542187 an. Mein Vertreter ist mit Mustern **kostenlos** zu sprechen am

Mittwoch den 16. November

in **Neuenbürg** im Gasthof „Bären" von 9—½11 Uhr,
in **Calw** im Hotel „Adler" von 12—2 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Dankschreiben. Nach längerem Tragen Ihres Spranzbandes kann ich Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß durch dasselbe mein rechtsseitiger Hodenbruch vollständig geheilt ist.

Nikolaus Butterstein, Gruorn, OA. Münsingen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw